

ONKEL SEM

Die frühe Traubenernte gibt zu denken



Mir wird das mit dem Klimawandel manchmal fast ein wenig unheimlich. Als ich letztthin in Rheinau am Spazieren war, staunte ich nicht schlecht: Man war bereits am Wümmen! So früh wie noch nie oder schon lange nicht mehr würden in Rheinau die Solaris-Trauben geerntet, erfuhr ich aus der «Andelfinger Zeitung». Dem Wümmen sagt man doch auch «Herbsten» – das tut man doch nicht im Sommer, wie mir scheint. Der galoppierende Klimawandel macht es möglich. Nächstens «sömmern» wir dann die Trauben. Ach nein, «sömmern» ist ja schon vergeben und heisst etwas ganz anderes, nämlich «das Vieh auf die Sommerweide treiben».

Deswegen wende ich mich nun diesem ersten Thema, der Traubenernte, zu. «Wümmen» ist ein durch und durch schweizerischer Begriff, haben Sie gemeint? Nun, ein wenig stimmt das schon, denn «wümmen» ist eine Abwandlung des umgangssprachlichen schweizerischen Verbs «wimmen» und bedeutet «die Weinlese halten». Bereits im Mittelhochdeutschen, von 1050 bis 1350 n. Chr., hiess es «wimmen», aber auch «wymman» oder «windemen». Im Althochdeutschen, von 750 bis 1050 n. Chr., hiess es «windemôn», wenn die Leute daran waren, die Trauben zu ernten. Es ist aber ein von den Römern in die nördlichen Gefilde gebrachtes Wort, denn die Römer nannten die «Wimmet» oder «Wümmet» «vindemia», und das Ernten der Trauben selbst nannten sie «vindemiare». Bei den Italienern heisst die Weinlese noch heute «vendemmia».

«Herbsten» im Sinn von «die Trauben ernten» hat natürlich mit der Jahreszeit zu tun, in der man das tut: im Herbst halt. Oder? «Herbst» aber ist nicht einfach die Jahreszeit. Mittelhochdeutsch nannte man diese Jahreszeit herb(e)st, Althochdeutsch «herbist». In jener Epoche schwang aber auch die Bedeutung von «Ernte» noch viel stärker mit als heute. Im Englischen heisst «Ernte» und «ernten» noch heute «harvest» und «to harvest». Dieses Wort ist sozusagen ein Cousin ersten Grades von unserem «Herbst». Mit der zweiten Lautverschiebung, die etwa ab dem 6. Jahrhundert stattfand, verschloss sich das «V» zum «B».

Noch ein Wort zum «Klima». Man benutzt dieses Fremdwort seit dem 16. Jahrhundert, das als «clima» eine Entlehnung aus dem Latein ist. Auch die Römer haben das Wort «klíma» entlehnt, nämlich aus dem Griechischen. Dort bedeutete es vor allem «Neigung, Abhang», und in diesem Sinn begegnen wir dem Wort auch bei «Klimakterium» und «Klimax». «Klíma» bedeutet aber auch «Himmelsgegend, geografische Lage, Zone». Bei dieser Betrachtung wird mir noch viel unheimlicher zumute. Da neigt sich das Klima wohl bedenklich dem Abhang zu. Ich brauche dringend ein grosses Glas Wein!

Onkel Sem

Hinter der Kunstfigur Onkel Sem steht Karin Lüthi. Sie ist freie Journalistin und wohnt in Rüdlingen. Während ihres Studiums der Germanistik hat sie entdeckt, wie spannend die Semantik ist, die Wissenschaft von der Bedeutung der Zeichen. Mit Onkel Sem untersucht sie die Hintergründe der alltäglichen Sprache. karinluethigraf@bluewin.ch

30-Tonnen-Mahnmal am Tiefenlagerstandort

MARTHALEN Der Verein «Like Weinland» hat am Freitag direkt am «Tatort» ein unverrückbares Zeichen gegen ein mögliches Endlager gesetzt: einen 30 Tonnen schweren Sandstein.

SILVIA MÜLLER

«Ganz Gallien ist von den Römern besetzt... Ganz Gallien? Nein! Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten.» Zuvorderst in der Schlacht gegen die übermächtigen Römer stürmt immer Obelix, der Hinkelsteinhändler. Er ist als Kind in den Zaubertrocken gefallen und hantiert mit den Felsbrocken, als ob sie federleicht wären. So weit die Bücher. In der Praxis taten sich Transport- und Bauprofis am Freitagmorgen trotz mächtigem Maschinenpark mit dem Hinkelsteinsetzen um einiges schwerer.

Sie brauchten vier Stunden, bis der 30-Tonnen-Stein sicher und senkrecht beim Areal des möglichen Tiefenlagerstandorts aufgerichtet war. Um sieben Uhr traf der erste Transporter mit den Bodenplatten ein, die den 110-Tonnen-Pneukran vor dem Einsinken bewahrten, dann wurde der Kran aufgestellt, um neun kam der Sandsteinbrocken aus einem Schwyzer Steinbruch. Erst um elf Uhr stand das Mahnmal, und die ersten Helfer konnten wieder abziehen.

Dank Helfern und Gönnern

Die Idee und auch der private Boden an der stark befahrenen Kreuzung in der



Mit schwerem Gerät wird der Hinkelstein platziert.

Bild: sm

Nähe des Fussballplatzes stammen vom Landwirt Jürg Rasi. Der Vereinspräsident von «Like Weinland» hat mit zehn Helfern eine mustergültig aufgelegte Protestaktion durchgeführt. Die Verkehrssicherung und auch die Steinsetzung selbst klappten tadellos. Die spezialisierten Kranführer und Baufachleute fassten den Felsbrocken zweimal in Ketten, zuerst zum Grobpositionieren, dann, um ihn in die Senkrechte zu hieven.

Etliche der freiwilligen Helfer stellten sich den ganzen Morgen lang zur Verfügung. Dank einem grosszügigen Gönnern sei diese kostspielige Sache auch finanziell möglich geworden, erklärte Jürg Rasi.

Der «Teufelsstein»

Auf dem steinernen Mahnmal solle bald «etwas Zusätzliches» montiert werden, das klarmacht, gegen welche Art Anlage wir uns hier wehren» (zur-

zeit hängt lediglich ein Transparent mit dem Schriftzug «Natürlichen Lebensraum erhalten»). Jürg Rasi nennt den Felsbrocken denn auch nicht Hinkelstein, sondern «Teufelsstein». Dessen Original steht bekanntlich in der Schöllenschlucht und ist nicht Element eines heiteren Comics, sondern einer finsternen Schweizer Sage. Ihr zufolge konnten die Menschen den Teufel am Ende mit einem simplen Trick überlisten.

Mehr auf: www.andelfinger.ch



Grosses Interesse an Spitzentechniken



Buch am Irchel: Im Rahmen der Trachtenausstellung im Ortsmuseum Buch am Irchel zeigten drei Frauen filigrane, textile Spitzentechniken. Mit grossem Interesse schauten Besucherinnen Elisabeth Weilenmann (Mitte) über die Schultern – sie zeigte, wie die kunstvol-

len Frivolité-Spitzen angefertigt werden. Beinahe so dünn wie ein Faden sind die Stricknadeln, welche die passionierte Strickerin Erika Beutler (l.) zum Kunststricken braucht, und Rita Gubler (r.) versteht es ausgezeichnet, Spitzen mit einer feinen Häkelnadel zu

kreieren. Für die zeitaufwendigen Handarbeiten sind viel Geduld und Genauigkeit erforderlich, mit dem Resultat wird man bei der Vollendung der kunstvollen Handarbeit jedoch reich belohnt.

(Text und Bild: Barbara Flacher)

Neue Website der Reformierten Kirche Bezirk Andelfingen

REGION Das reformierte Pfarrkapitel Andelfingen hat einen gemeinsamen Auftritt im Internet lanciert. Die neue Website soll keinesfalls die einzelnen Kirchgemeinde-Websites konkurrenzieren, sondern ergänzen.

Jede Kirchgemeinde pflegt ihren eigenen Auftritt im Internet, verlinkt ihn aber zusätzlich mit dem Bezirk. Wer zum Beispiel auch ausserhalb der eigenen Kirchgemeinde gerne Taizé-Andachten besucht, musste sich bisher durch alle Websites klicken, teilt die für die neue Website verantwortliche Pfarrerin Stephanie Gysel mit.

Nun finde man auf www.kirche-weinland.ch neu eine Übersicht. Auch Konzerte würden über die Website beworben sowie Vorträge, Ausflüge und Reisen plus weitere Angebote im Bereich Erwachsenenbildung und Spiritualität. Zusätzlich soll man sich über den aktuellen Stand vom Projekt Kirchgemeinde Plus der Landeskirche informieren können. (az)